

Anthony Blokdyk Martinique

Anthony Blokdyk

Mr. and Mrs. A. J. Masson
Zur Erinnerung
Kreuz

Martinique von A. J. Masson
und einem Gedicht von A. J. Masson



Garten Martinique

André Breton und André Masson
MARTINQUE
Kontextuelle Kunst

André Breton und André Masson
und deren Gedichte von Martinique



Quintan



Numerierte umlaufend 100 Exemplare limitierte Auflage.
Dieses Exemplar trägt die Nummer

924

Die dialogischen Bilder, zusammen mit den Zeichnungen von André Masson, den Haupten des Bandes *Marinique Chammeuse de serpents*, der erstmals 1977 und in einer zweiten, leicht veränderten Auflage 1978 bei Jean-Jacques Pauvert erschien. Der Text wurde von Rolf Wattermeier ins Deutsche übertragen.

Das Gedicht von Michel Leiris *André Masson* wurde dem 1977 erschienenen Band *André Masson* von Rolf Wattermeier übersetzt. Dieser Band beinhaltet auch die beiden von Masson gezeichneten Porträts (von Breton und Masson) sowie die erste Zeichnung (Marinique) dieser Mappe.
Für die freundliche Genehmigung des Nachlasses und der Übersetzung danken wir Michel Leiris und der Edition Jean-Jacques Pauvert (© der französischen Ausgabe von *Marinique Chammeuse de serpents* Paris 1978).

OP-Kurzzeile Aufnahme der Deutschen Bibliothek

Breton, André

Marinique. In: André Breton u. André Masson

Näzopha. von André Masson u. e. Gedicht von Michel Leiris

Frankfurt am Main und Paris: Cernuschi, 1981.

Einheitsricht: Marinique Chammeuse de serpents - Teil 100

Jahr 1978/1979

nt: Masson, André

© der deutschen Ausgabe: Cernuschi Verlag, Frankfurt am Main und Paris 1981

Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Fritz Höpfermann

Satz: Ditzmann Druck, Frankfurt am Main

Druck: Ditzmann Druck, Frankfurt am Main und Rolf Wattermeier, Offenbach am Main

ISBN 3 695 51524

- Schauden mich den Fleck dort oben: wie einer riesenhafte Blume. Aber es geht so wenig Wind, vielleicht ist es auch nur die Rückseite eines Blattes. Die Nacht muß hier voller fallen sein, voll ungehörigen Geräusches. Aber das Schönste noch = denn es ist am wenigsten zu vermuten - ist der Anbruch des Tages. Wie könnte man es sich je vorstellen, all das versäumt zu haben?

- Der Wald hält uns ein. Wir konnten ihn schon, bevor wir kamen, ihn und seine Zauberkünste. Erinnerungst du dich an eine Zeichnung, die ich „Pflanzenwahn“ genannt habe? Dieser Wahn ist da, wir berühren ihn, wir haben teil an ihm. Wir sind einer jener Stufenbäume, die in der Schulterhöhe ihrer Zweige eine Sumpflandschaft im Kleinen tragen, ihre ganze, den Grundstamm aufgepfropfte, fantastische Vegetation: steigend, herabließend, aktiv, passiv; und von oben bis unten von sternenblütigen Linsen durchwirkt.

- Du kennst dich darin aus wie kein anderer. Alles ist hier an seinem Platz geblieben, seit so einiger Zeit. Und man wird schließlich gewahr werden, daß die surrealistischen Landschaften am wenigsten willkürlich sind. Es ist fatal, daß sie ihre Lösung gerade in jenen Ländern finden, wo die Natur in nichts gebündelt wurde. Welch Rimbaudscher Traum kontrastierter Ebenen, dieser Fall hinab in das Tal, auf dessen Grund die Schmiede aller Wirbel großt.

- Ja, es ist alles in der Welt. Und ich kenne nichts tieferes als jene Furcht vor der Imagination, welche die Maler bedrängt. Die Natur und ihr Überfluß beschämen sie: Finde Blumen, die Stühle sind! Aber es fehlt nicht viel und sie ständen hier vor uns!

- Man mag sich fragen, inwiefern die Dürftigkeit der

Europäischen Vegetation verantwortlich ist für die Flucht des Geistes nach einer imaginären Flora. Ist es die Wahrnehmung im allgemeinen, aus der wir heute ausbrechen wollen, oder nur die spezielle Wahrnehmung dessen, was in unsere Sinne fällt, uns umschauend in weniger begünstigten Regionen? Manche haben – aus keinem anderen Grund – willentlich Europa verlassen. Und wir, beziehend, wie bedeutsam ist es doch, daß unter anderem auch Gauguin erst nach Martinique gekommen ist und danach dachte, sich hier niederzulassen.

→ Exotismus wird man sagen → im schlechten Sinne. Exotismus, und das große Wort ist gefallen. Aber was soll man darunter verstehen? Es gehört uns in die ganze Erde. Weil ich neben einer Baurerwaide geboren bin, brauche ich meinen Ausdruck nicht auf alle Zeiten jener etwas kitzeligen Bindung zu unterstellen.

→ Wo auch immer wir zu leben verdammt sind, wir sind nie gänzlich auf die Landschaft vor unserem Fenster beschränkt: aus den Illustrationen unserer Kinderbücher schöpfen wir unzählige visuelle Erinnerungen, die kaum weniger real sind als die anderen. Aber der Bedarf nach anderem ist hier doch weniger groß als anderswo, findetst du nicht? Man braucht diesem Ort wirklich nichts hinzuzufügen, um ihn vollkommen zu machen. Es versteht sich, daß ich nicht die Kunst der Nachahmung rehabilitieren will, aber hier scheint sie mir doch weniger verfehlt.

→ Das, was ist zu verarmen, das ist meines Erachtens der Fehler. Ganz jung träumen wir über den Kupferstich des Magasin pittoresque und später haben wir die unberührten Wälder des Zöllners Rousseau geliebt, die du, glaube ich, in Mexiko wiedergefunden hast.

— Rousseau ist hier vielleicht noch nicht zu Hause als denk. Du weißt ja, man bestreitet oft, daß es Amerika überhaupt mit eigenen Augen gesehen hat. Meiner Ansicht nach ist das ein Problem von allgemeiner Bedeutung. Die Argumente sind beeindruckend, auf beiden Seiten. Apollinaire ist formell: Der Zöllner hat als Musiker in Mexiko seinen Wehrdienst abgeleistet. In einer biographischen Notiz allerdings, die Rousseau selbst 1902 niedergeschrieben hat, ist dieses Azienthum nicht erwähnt. Wenn soll man nun glauben? Eine ausgezeichnete Frage übrigens für ein höheres Examen, kann man die Kritiker unterziehen könnte — glaubst du nicht auch, man sollte die Prüfungen ablegen lassen? — beweist die Minderheit von Rousseau, daß er die Tropen gekannt hat, oder beweist sie es nicht? Die Kritiker haben sich denn auch wenig bei dieser entscheidenden Fragestellung eingelassen. Alle Einwände der Tradition stehen hier nämlich auf dem Spiel. Aber wie dem auch sei, du sprachst mir nämlich von der Schlangenbeschwörung, jenem faszinierenden Gemälde im Louvre. Seit am hier sind, kommt sie uns jeden Tag auf unsere Pfaden entgegen. Sie hat nichts von ihrem Geheimnis, von ihrer Anziehung verloren.

— Das eben ist das Überwältigende, Der Schwarze, dem wir vorhin im Unterholz begegnet sind, mit gezogenem Säbel — nein, es war sein Messer zum Zuckerrohrschneiden — wie konstant ist er ihr doch! Wenn Rousseau Frankreich nie verlassen hat, müßte man also zugeben, daß seine psychische Organisation des Papsttums ihm komplette primitive Räume erschlossen hat, die der Wirklichkeit entsprechen. Über die von der Zivilisation errichteten Hindernisse hinaus, gäbe es demnach eine mysteriöse zweite Kommunikation, die zwischen den Menschen immer möglich wäre und auf dem beruhen würde, was sie un-

sprünghaft vereint hat, und getrennt. Das verdiente etwas mehr als die bloße Feststellung, mit der man sich in dieser Sache begnügt.

~ Durchst du an etwas, was mich heftig bewegt. Du hast immer wieder die These verfochten, der Künstler, der Poet benötige transversale, vermittelnde Fähigkeiten. Tatsächlich läßt sich behaupten, daß Henri Boussieu von Sachweiser seltener Träume und Wünsche getrieben ist seine Sehnsucht nach einem paradiesischen Leben ist ergreifend - und sie reicht viel tiefer, mehr ich, als zum Beispiel dienostalgie von Paradies eines Eva Angelou.

Du hast mir von Gools Reisen erzählt, die ich selbst nicht gelesen habe. Ich möchte über dieses Werk gern mehr von dir hören, denn anscheinend ist es von großer Bedeutung in der Geschichte der Entdeckung ferner Inseln - poetisch ferner Hasch.

~ Man steht vor allem die Episode der Begegnung eines Seemanns mit einer schönen Inselanwaise vor Augen. Ohne gemachte Sprache, gelang es den beiden Liebenden, sich in einer zufälligen Sprache, die lediglich aus Liedern bestand, abzuheben. Diese Episode gibt für mich die ganze Traumstimmung an, welche dieses Werk vermittelt. Die Europäer - Engländer in diesem Fall - machen eine triste Figur und in einer Landschaft wie diese, wo der endlos schweifende Blick die Sehnsuchtsfülle nachschreibt, - wie sollte man sich hier dagegen wehren, seine kleinen bekümmerten Mühseligkeiten vor sich zu sehen, die einer zu den Booten hinausschweben. Die Dichter wenn wir sagen, sie sei ganz neu zu entdecken.

~ Alles ist neu zu entdecken, ich glaube daran -, und ich denke an den unermesslichen Reichtum, der aus einer zu

großen Vereinheitlichung der Welt resultieren würde. Diese Welt ist aber es nicht mehr von zu erfüllen gäbe! Es wäre das Ende dieser Welt.

~ Nör nur...

- Unsere Freunde nennen ihn den Berggipfel. Nicht da, es sind mehrere, und ihr verzerrter Gesang weht eine melancholische Aura um die schöne glimmende Linsenblüte (scheiden wir es wegen, sie abzuhängen?).

+ Melancholisch... Man leidet unter den Zwischenzeiten, die jede Modifikation von den darauffolgenden trennen. Und was gebe es in jenem Augenblick, das wert wäre, getan zu werden? Im *Ombrage blanc* (Weiße Schatten) blühen vielleicht allein die Rüben der Linsenblüten diese Begleitung zu überlegen vermacht. Aber sogar die Linsenblüte ist viel zu hauchdünn, und zu weiß für einen Stern, sie könnte einzig aus dem Bruch einer Blüte gegliedert sein. Vermag man diese Blumen - in der Mitte die Blüten, vertikal - in einem einzigen Blick zu versammeln, so ist es wirklich die Karte der Erde. Und den kleinen Apfel, der auf den Blütenstern folgt, hat der Baum gekostet? Ein Apfel für eine Eva, die Selbstlinge wäre. Was kann so auf der Zunge zergehen, Güte und Honig des Diktators (gäbe es so etwas)? Unsere Freunde, die großen Perennierer des 19. Jahrhunderts, hätten nicht anders in solche Früchte beißen wollen als zu einem schwarzen, bitteren Nougat, beim Anbieten von Gedächtnis Rezepten.

~ Weiße Schatten, erlebten und nach zugeteilt, Bitter zur selben Zeit letzten Typen, das Buch vom Mediziner, das zeigt, wie man sich über die Frauen, die alle ein wenig blauen sind, in ein kapitalistisches Leben eingewöhnen kann... Aber schau dort in der Darschreibung das bekannende Gelb

der Wasserlache und jede pfiffenden Blase, eine heiße Quelle. Der Vulkan ist nie fern auf dieser Insel.

~ Er hat in einem Mal trefflich zu sagen gewußt, was er zu sagen hatte. Fendelt diese Idee, allein den Mitternachts zu verschonen. Rodin, der herrliche Hekt von Sade, wäre zu frühlich gewesen. Der Vulkan hat ihn davor mit seinem Vorhaben beständig hinter dem Berg gehalten. Ich will dir eine Anekdote erzählen, die mir nicht allzu gefallen hat. Ein alter Priester, der sein ganzes Leben auf Martinique verbracht hat, ist kurz vor der Katastrophe an einem anderen Ort gerufen worden. Nämlich, als er sich auf den Weg macht, um einen Kaffee zu trinken, kommt ihm ein ganz stolzer Pater nachgelaufen: „Kommt sofort! Der Abt will mit Euch sprechen!“ Darum soll es nicht liegen, sagt er sich, ich habe Zeit genug. Ein weiterer Pater ruft ihm das gleiche aus. Und dann noch ein dritter: „Aber was ist denn nur das? Läßt man mich nicht einmal Zeit zum Essen?“ – „Ich habe schwören müssen, Euch nicht zu sagen“, antwortet der andere: „aber ich glaube, auf Martinique ist der Vulkan ausgebrochen.“ – „Dann kann ich ja mein Tässchen Kaffee noch trinken. Auf Martinique gibt's keinen Vulkan.“

~ Panrose Geschichte. Sie zeigt uns, daß es immer wieder Helden des Unglaubens geben wird. Keine Vulkane, und dann eben auch keine Erdbeben, nicht wahr, trotz der aufschreienden Riesenschirme der himmstollen-Panne und trotz der versteinerten Bäume im Süden der Insel. Zum Glück bleiben die Beweismittel des „Vulkanismus“ (ein schöner Hinweis ein Museum der Katastrophen), das wir mit dem ganzen gebotenen Ernst bestritten haben, diese verrückten, versteinerten Dinge lehren uns vor allem, daß ihr Jünglings das fin du siècle – der Ausbruch datiert von 1902 – der Refusée durch das elementare Feuer be-

Du siehst du nicht auch, daß der Vulkan diese eher
müßigen Lampen und jene Glasbläsern, die noch nicht
verdorbt und lauthoch genug waren, verbessert hat? Ich
weiß, wie sehr du das von der Lava benutzte Glaswerk be-
wunderst, das viel weiter geht als je der Brennfenster eines
Keramikers es erreichen könnte.

→ Ein Winkel ihre Literflasche, eine „ordinäre“ Liter-
flasche, wird von derartigen Verrenkungen erfaßt, in alle
Rosen und Farben der Glasbläsern hinabgelaucht, daß
der von Barnes so geschätzte Fleur Galle von Neid erbleibt
wäre, man fragt sich, wer den Anfang gemacht hat, was
für das Andere verantwortlich ist, der Jugendstil oder das
Erdbeben? Aber das Leben, als besondere Kunstbarkeit
herausgesetzte Barfüßlerchen, das man im Museum
bewundern kann, und das so harmonisch verschlossen ist,
daß allein eine Barfüßlerin im Inneren stehen kann, aufgeführt
hat. — was hätte ich darauf, es üben zu können! Der Teufel
selbst, der nach Jasmijn riecht.

→ Das Spiel von Wille, wonach die Natur die Kunst
nachahmt, was soll man. Ich davon halten?

→ Am wenigsten dazu berechtigt, es für sich zu be-
sprechen, wären sicher auch die Krebseben. Sollte man
alle Krebseben in eine Reihe, lagte ein paar davon in die
Luft, ließe das Ganze sich in einem See spiegeln und ver-
streckte den Zuschauer Tschirsen, man könnte dem
Gesicht dieser Bäume nicht das Wasser reichen, diesen
Meistern der Springkunst, die sich gegenseitig die Leiter
halten, bis zu den Wolken steigen, Abgründe überspannen
und schwebend den Dardendrogen ihre geübten Kissen
beschreiben, unter den Saugröhren kessriger Blüten, den
Kreuzenlampen, den Regenlampen, die im Schatten der

Personen besondere, verheiratete Regionen beleuchten, unsterbliche Krieger, die sich einen Spalt auf unserer Leber hin öffnen und sich über ihm wieder schließen.

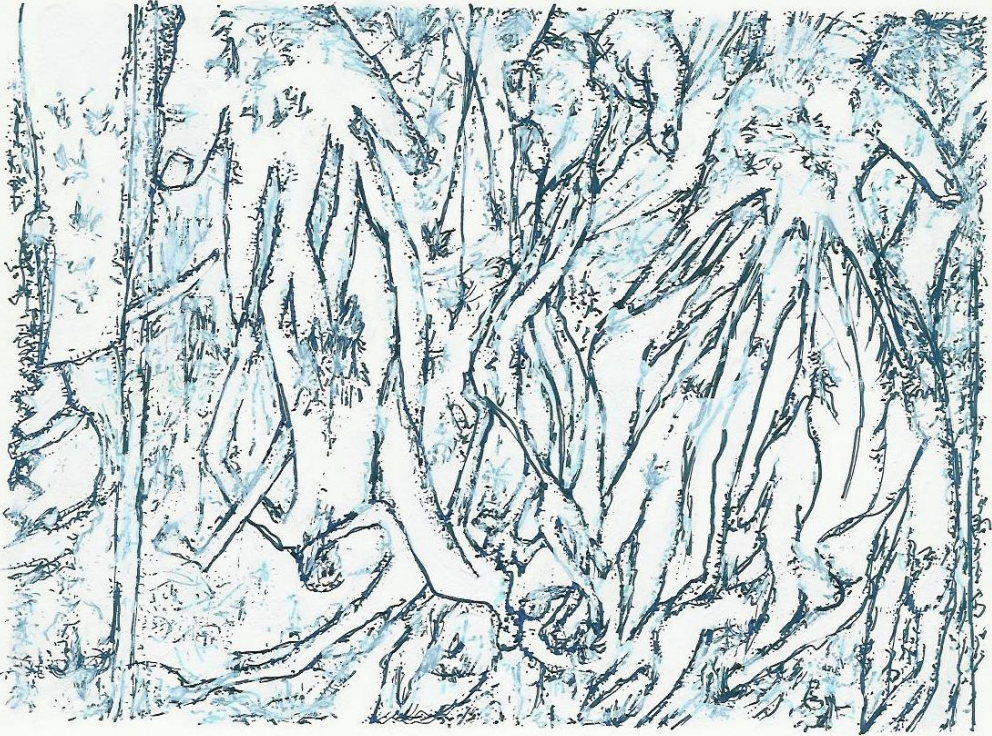
- Es ist wahr, hier stehen sich alle Formen und entlammen sich alle Kontraste. Im Dichten des Waldes, Wie Hebrich diesen Ausdruck! Denn unter Herz ist mitten in diesem unendlichen Geflecht. Welche Traumwelt, diese unendlichen Längen! Sind die Äste & gespenstige Bogen für die Stelle unserer Gedanken.

- Dort wie ist gar das Liebre so tief, wie verlockend durch die umstehenden Dickschicht. Der Stein, den du suchst von der Brücke hinabfallen liebes, es fällt noch immer, und es ist etwas von uns selbst darin. Eine Sekunde lang ist es zu uns selbst geworden. Man hat Mitternacht grüßende Lust, sich hier hinabzusetzen, als von der Brücke der due de Home. Es fällt mir schwer, wieder zur Straße zurückzukehren. Ein Schatten von uns wird sich hier abgelebt haben ganz schwebende, ganz flüchtige Vorahnung des Todes, aber dennoch den Tod ist vorbeigegangen. Vorsteht, der Buchstabe ist, glänzend, die Blätter sind gedruckt.

- Ja, Schichten, Abgründe, die herliche Lüge ist zugleich der Schacht eines Brunnens. Und in allem die Bruchstücke. Schau, diese Explosionen des Barock sind wie eingeteilt von rauchenden Kämpfen und die Gipfel der Hügel tragen den Turban der schwarzen Wölfe.

- Wir sind hier sehr weit weg von jeder erfindenen Perspektive. Die große Natur mag die geraden Axen nicht und verwirrt die Symmetrie, das traditionelle Bild des Menschen. Die modernen Axen und in der Form der Geschichte die Blätter des Steines das Auf-









nehmen gleichen Dekorations-Symmetrie, „Die Brautigkeit sehr
weiter Monochromatisierungstechniken“, heißt es bei Beckford.
Und für Basel ist der Sinn für Symmetrie allein auf die
Gestalt, das Abbild des Menschlichen gegründet.

7. Man nehme es sich weg und ich fürchte sehr, er muß
auf die Partizipation unterschiedlicher Aspekte verzichten.
Das, wonach wir unsere Lust erfahren, entziffern wir dann
auch am wenigsten. Du kennst den Versuch, das zeigt, daß
das Auge, wenn ihm die Wahl gegeben wird zwischen
zwei möglichen Figuren auf schwarzem Grund und
schwarz auf weißem Grund, unter Ausschuß der anderen
Figuren gerade die symmetrische Monochromie und wieder
dem Weiß nach dem Schwarz den Vorzug gibt. Wenn zwei
unsymmetrische Gegenstände verschiedener Substanz
durch einen symmetrischen Zwischenraum getrennt
würden, man würde wahrscheinlich nur das Hintergrund-See,
das Hintergrund-Wasser dazu sein, während die Gegenstände
zuerst stehen und mit dem Hintergrund verschmelzen
würden.

8. Ich habe der Theorie der privilegierten Strukturen keine
ganze Aufmerksamkeit gewidmet. Wenn der menschliche
Geist an bestimmten Konstruktionen, an bestimmten Ge-
metrien Gefallen findet, so ist das deshalb, weil sie ihn
beruhigen, ihn glücken, ihn angetan dem Welt-
gehen zu helfen, doch nicht einmahl lassen uns seine
Männer nicht mehr sein werden von dem großen Labyrinth
weiter entkommen, stehen wir nicht gar von dem Toran der
Pavane?

9. Zum Glück brauchen wir das Gegenstück nicht lange
zu suchen. Opa ist der Fiktion von Paul und Virginia
zu verfallen, kitzelt einen doch der Gedanke, daß der

Süden der Insel dem Gefährlichen dieser Dauligkeit hier widerspricht und ihr Bedrohendes brennt. Denn manchmal hebt auch die Natur das Symmetrische, Sie hebt es in den Kristallen, und der Mensch hat an ihr lediglich Modell genommen, um aus ihrem Staub allem das im Diamant glänzende grenzenlose Licht zu entdecken. Schien es dir nicht sonderbar und notwendig zugleich, daß gerade der Felsen, der auf das hohe Meer hin sich öffnet, der Diamant-felsen ist?

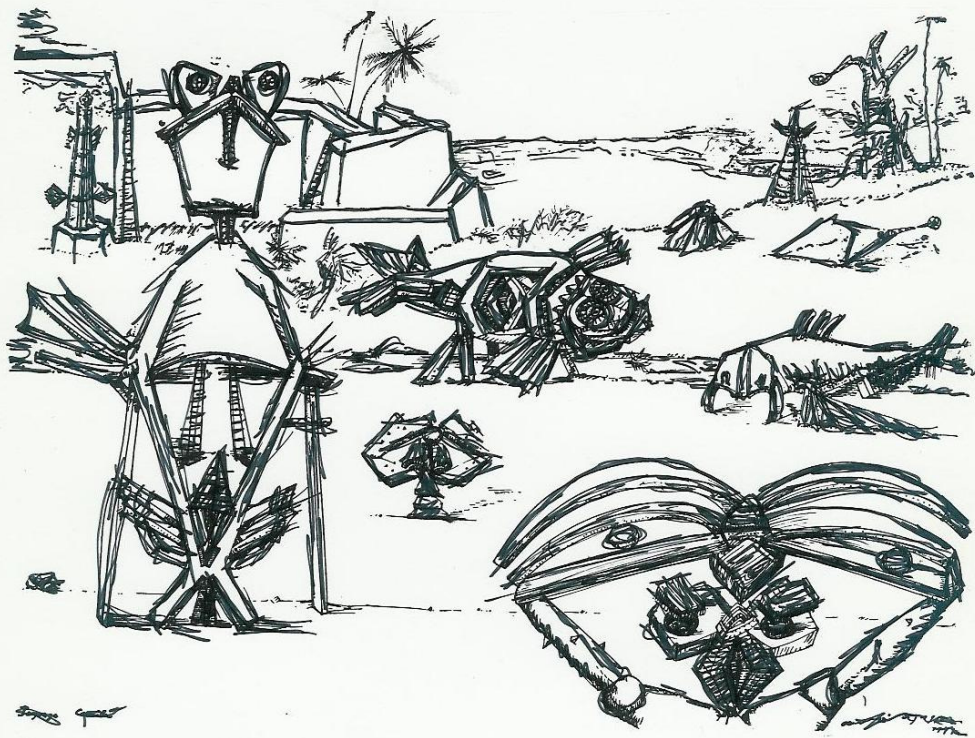
* Ich sehe darin das eigenartige Unterpfand einer Befreiung, ja, wir haben uns an die pflanzenhafte Stärke verloren und dennoch, wie Bezaubernd ist doch das unabweisbare Bedürfnis, das wir verspüren, uns zu einem Ort der Natur, an dem gerade das Ungedrehte, das lebende Rahment zu überwiegen scheint, über die Gleichmäßigkeit der Formen zu unterhalten.

→ Nehmen wir als Symbol die Blüte der Camellia indica mit uns, die so schön ist wie der Kreislauf des Blutes von der niedrigsten zur höchsten der Arten - dem Kreis bis zum Rand gefüllt mit jenen zerbrosenen Saft. Sie sei nur das herakleische Bild der Selbstbeziehung, die wir suchen, zwischen dem Greifbaren und dem Anstößigen, zwischen dem Leben und dem Tode. Wie durch ein Netz von ihr werden wir gehen, voraussetzen auf dem einzig gültigen Weg durch die Pflanzen hindurch.

et voyez en relief les figures
des personnes
chez le père de Jacobine
dans la salle d'attente
devant la porte
opposée









Andersson hat uns seinen Vorgesetzten
Dank gesagt



Apollon
erschauer Dämon der Vögel
nervend den Sinn der Welt
in seiner Seele
sammelt die Blüt des Blytes
Und führen die Schwestern
Nicht Ende

Michel Lévy

André Masson

Philosophen mit Spielhänden

Nekromanten mit Trinkerlippen

Mörder mit Pflanzenerker als Vogelfedern

es ist diese wandernde Menge mit den ewig in Sandschlingen
verfangenen Füßen

aus der die schöne Nation besteht deren Blutfahrt

diesen umherbringenden Erblton erhielt eines Tags als die Fische

aus Liebe zum Unterweg

beschlossen sich dem Feuer zu weihen und das Wasser zu verlassen

Flussdefrüchte

werdet ihr eure leichten Papillen weihen bis die Geschlechter

und Säulen zerfallen

die sollten Gerippe

die nach Alkoholfleisch verheerten Gesterne

die mit der Geschichte der Zärtlichkeiten verknüpften Profile

die steinernen Schädel

die erstarrten Gefäße

Jedes Ding schließt mit sich den Schattenkegel über mit dem es
für sich nicht bezahlt

und auf dem Rande dieses Lichts mit der steilen Wandung
schwenkt es

nun die Spitze erwartend

um diesen Kegel aus der Welt zu schaffen oder ihn in sich hinein-
zuziehen

Die Ketten die uns binden haben alle Glieder

helle Glieder dunkle Glieder in unblässigem Wechsel

Aus Großart des lebendigen Fleisches hängt ein makellos weißes
Seil

das aus dem Meer das schwarze Messer seines gespenstischen Dreiecks
schneidet

dehnen in die Wärsen die auf der Jagd nach einem Schatz
den Ozean durchqueren

gelenkt von einer Galionsfigur

sind fähig zwischen Schatten und Decke zu wählen

Li[redacted] Blut
Blut und Schatten
Blut und Beute
Beute Licht Blut des Schattens
in Blut[redacted] weder Beute noch Schatten ist setzt sich den
Häuten der Wälder ausschneiden aus
fernen Schmieden die in den tiefsten Gründen der Erde Werk sind
der gelingen Tiere des Schattens wo das Blut der Erde
verg[redacted]

Ein[redacted]
von den Lärmen der Wälder[redacted] herein dünn[redacted] gelümmel-
Glocken einer Frau die eingeschlafen war
an einem Strand den die stürmischen Meeres
in einen Kerker[redacted] f[redacted] führte
Im[redacted] Boden fließendes mit ihrem Schatten verschmolzenes

Ein[redacted]
einem Bündel von verzerrten[redacted] Kegel den sie
festhielt im Sand
in Erwartung eines Piratenhaufens den kommen[redacted] sie zu befehlen
Die P[redacted] richteten ihre Pfleger[redacted] aus
die Kristalle[redacted] die Stern[redacted] sich

der[redacted]
Luft und F[redacted]
ihre werden[redacted] Wasser sch[redacted]
be[redacted] diese[redacted] Gestalt[redacted]
die ihre Schatten[redacted] an den[redacted] eines Strandes
sondern die sich auch in den Falten aller Vorhänge verbirgt
den zerbrochenen[redacted] den rostigen Fallen den verstreuten
Gebirgen im Ge[redacted] Bäche
den[redacted] die Leichen mit ihren Beschlägen knarren
die[redacted] mit sepiolen Zungen zerfressen
zu[redacted] dem Bau[redacted] Gebä[redacted] den F[redacted] Wäldern und
den Sch[redacted] von F[redacted]
in den Reim[redacted] mit ihren Mä[redacted] steinen des J[redacted]

